

28. 11. 1926 So

A

J: Neuer Franc (belgischer).  
der Belga.**Abreißkalender.**

In Belgien haben sie ein Kind getauft, ehe es auf der Welt war.

hoffen, daß es ein kräftiges Knäblein wird, sie nennen es mit einem weiblichen Namen:

*Belga*

er, der latein als zur ersten Deklination insslös hat, weiß, daß die Endung a sofort die Vorwelt, daß man es mit etwas Weiblichem zu tun hat. Illus heißt der Sohn und Illa die Tochter, also die belgischen Finanztechniker ein Knäblein sichen wollten, mußten sie ihn *Belgus* nennen, Belga ist ein Widerspruch im Genus zwischen Substantiv und Substantiv, wie die Petruß.

Belgern und uns wäre zu wünschen, daß dieser Petruß sich recht bald aufhebe, und daß aus dem ein beau gas werde.

gab, wenn man in Belgien einen neuen Namen das Landsgeld erfinden wollte, allerhand Fällen. In Preußen hatten sie ihren Friedrich, in Frankreich ihren Louis und ihren Napoleon, nannten die Belgier ihre neue Milzelnheit Albert oder Leopold? Vielleicht, weil sie im zu gering gegriffen ist, als daß sie einen König auspaten verdiente. Gut, also sollen sie über Belga ein Goldstück schaffen und es Leopold oder Albert nennen. Wir kommen mit einer Alice oder einem Jean nach. Es würde sich im Ueberleben nicht übel ausnehmen, wenn wir als Patrioten statt mit Stükern oder Napoleonengen Harlotten oder Tanten rechneten.

Natürlich fragt man sich aber, warum die Belgier überhaupt dem guten braven alten Franc den Kopf geben wollen. Er hat das nicht um so mehr

dient, und auch unsterbels wäre es schändlicher Undank, wollten wir uns auf einmal dieses alten Kameraden schämen, weil er ohne seine Schuld in den Schlamassel geraten ist. Die Mark hat noch viel schärfere Maßnahmen erlebt, und doch hat in Deutschland niemand daran gedacht, sie durch einen Germania zu ersetzen. Sie beherrscht die Nomenklatur nach wie vor durch die ganze Esla hindurch.

Ist denn der Franc nicht wirklich ein lieber Kerl und sollten wir ihm nicht aus Dank und Pietät das Gnadenbrot geben? Abgesehen davon, daß er später ganz gewiß wieder zu Kräften kommen muß. Ein heller Schein geht von seinem Namen aus. Man denkt an frank und frei. Bossuet sagt von den alten Franken, die an den Ufern des Rheins wohnten: „Leur nom montre qu'ils étaient unis par l'amour de la liberté.“ Ihr Name galt als gleichbedeutend mit Freiheitsliebe.

Der Franc war immer etwas, wie ein frischer junger Leutnant, der jüngste Offizier des Regiments, der erste von Silber über der Mannschaft von Bronze und Nickel. Er gehörte über einen Zug von 20 Soldaten und eine Kompanie von 100 Kupfercentimes. Er war oft ein leichtsinniges Huhn und schwer zuhause zu behalten. Und er teilt mit vielen jungen Leutnants das bittere Los, daß ihn der Krieg auf den Hund gebracht hat.

Wir waren ihm treu geblieben, auch als ihm durch die Zollpolitik vergangener Jahrzehnte in der Mark eine mächtige Konkurrenz entstanden war. Lange Zeit haben wir durch das Bild der Mark hindurch die Züge des Franc, und statt zwei Mark sagten wir unentwegt zwei Francs und ein halber. Aber allmählich sank er doch mehr und mehr in den Hintergrund und mußte immer mehr Terrain an die Rivalin abtreten. „Nach net fir e Franc!“ wurde vielfach durch: „Nach net fir eng Mark!“ ersezt, und jetzt, wo er das verlorene Gebiet wieder erobern soll, kommt ihm der Belga in die Quere.

Möglicherweise stellt sich für uns demnächst die Frage, ob wir statt des Belga nicht ein eigenes, nationalluxemburgisches Frankenmultipel einführen sollen.

„Wist Ihr, was Ihr tun solltet?“ fragt mich ein belgischer Freund. „Ihr solltet Euer neues Fünffrancstück Quetsch nennen.“

Er trinkt nämlich immer den ausgewachsenen Quetsch zu fünf Francs.

Dimanche 28. 11. 1926